



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,  
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

**Basilius <Caesariensis>**

**Jngolstatt, 1591**

**VD16 B 647**

Theologus/ dem Redner Eustochio.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-38656**

Theologus/an Sophronium.

W Ir seynd an vnser Ruh/ vnd pflügen vns inn hoher Weisheit zuüben/ vnd diese Unbilligkeit ist vns durch die Feind widerfahren/wolte Gott/vns be- gegnete mehr etwas dergleichen/auffdas wir solche Leut für Guttäter halten vnd erkennen möchten. Dann es begibt sich oftmaln/das die jenigen so ver- meynen/es geschch ihnen vnbillich/ein Wolthat empfaben/vnd die sich einer Wol- that versehen/nicht geringen Schaden erleyden: Also steht es auch mit vns. Vnd ob wir schon andere dessen nicht bereden können/so begeren doch wir eines solchen/ dich vor allen andern zuuerständigen/als dem wir vnserer Sachen gern vertrawen/ wir achten auch/du verstehest sie zum allerbesten/vnd könnest auch die Unwissen- den davon berichten. Ferner so vernahm ich euch jezunder/wo es zuvor nie besche- hen/allen Fleiß/Wiß/Sorg vnnnd Arbeyt anzulegen/das ihr einträchtig seydet/ vnd die Secen hin vnnnd wider/auffdem ganzen Erdboden zerpalten/zu fridfa- mer Einigkeit versamblet/bevorab wann ihr befindet/das sie nicht vmb der Lehr des Glaubens willen/sondern durch eigne Bewegnuß vnd Zerrüttung/von einan- der getrennet seyn/welches ich selbst erfahren hab. Wo ihr das vermögt/wirdt es euch zu Gewind dienen/auch wirdt vns das Abtrayßen weniger beschwerlich seyn/ wann wir dasselbig nit vergeblicher/oder vnnnotwendiger Weisß fürnehmen/son- dern vns selber gutwillig inn das Meer/wieder Jonas/hincin stürzen/auffdas die Wällen sich nider lassen/vnd die Schiffleut inn Sicherheit erhalten werden/ woferr vns aber niches desto weniger das Ungewitter vmbtreibet/so haben wir doch alles/was an vns ist/getrewlich verrichtet.

Die 114. Epistel.

Vermahnung zu christlicher vnd fridlicher Einigkeit.

Theologus/dem Redner Eustochio.

W listiger Dylses thust vns mit herben Worten anfallen/auch des Stas- gyri halber verpöten/vnd wider vns hefftig schreyen. Ich lob dein Frey- heit zu reden/deren du dich im Schreiben gebrauchest. Dann es ist besser/ das einer was im beschwerlich ist/mit Worten ausspreche/weder das er stillschwey- ge/vnnnd die Unwissenden zum Fragen bewege. Gleichwol hab ich was zu klagen. Damit ich aber die gemeyne Gerichtsforderung nicht vberfahre/so wil ich mich zu- vor entschuldigen/vnnnd darnach erst die Anklag fürnehmen/auch beyde Stück mit Was vnd Bescheidenheit handeln. Mein Nicobulus hat den frommen Sta- grium besucht/gleichwol nicht auß meinem Geheyß vnd Willen/dann inn diesem solt du mich nit verdanken. Ich hab der Statt Arben/auch deiner Gemeynschafft vnd Beywohnung nicht so gar vergessen/sondern er ist für sich selbst/ auß Bewillig- ung seines Vatern/hingezogen/vnd hat von mir Brieff genommen. Ist hierin- nen der Freundschaft vnnnd brüderlicher Liebe/erwas zu wider gehandelt: Sey- temal du nun mein Entschuldigung hast/so wöllest auch mein Klag anhören. Ich kan dein hinterlistige Art vnnnd Berrieglichkeit nicht loben/damit du deis- nen Nachfolgern zusehest/(dann es ist bisher inn langwirtigem Brauch gewesen/ das man die/so einer Kunst obligen/ *ἀντιπλοῦς*, Emulos, oder Nachfolger genennet hat) Wie fern werden sich diese Ding erstrecken: Wann wöllen wir von solcher fal- scher sophistischer Anklag abstehn/ich acht nicht das es geschehen werde/weil wir in diesem Leben seyn/sondern erst alsdann/wann der Todt vnser Bosheit brechen vnd vertilgen wirdt. Wann dises ein Junger/durch Ehrgeiz vnnnd Gewin ange- reizt/mit Was thäre/so möcht es ihm verzeigen werden/dann ich muß mich vmb deinet willen/auch des Demosthenis Wolredenheit besteißen/das aber einer bey diesem Alter/vnd in solchem Stand/eint weder andere mit dergleichen betrieglichen Fragen bemühen/oder von ihnen beschweret werden solle/zeigt gar ein vntüchtige jändische Art an/nicht allein darumb/das es vngebürlich vnnnd schräck/sondern auch leichtfertigt ist. Dann das ich mit dem Homero rede/so werden die Wort/so du wider ander Leut hast aufgeschürt/als ein schneller Fluß hindurch lauffen/vnnnd dich vberfallen/vnd wer vmb sich gebissen/ muß auch von dem/der geritzt ist wor- den/eines scharpffen Biß gewärtigt seyn.

Die 115. Epistel.

Entschuldigung vnd Gegenklag des H. Gregorij wider den Redner Eustochium.

Der falsche Klaffer muß der Anklag vom Gegentheil auch gewärtigt seyn.

Was

Was ist aber diß für ein Weisheit/ daß einer/der in Tugend fürtrefflich sey/ mit Bosheit wolt vberwunden werden/ oder villeicht selbst vberwinden/ welches noch vil ärger ist. An den Richtern hab ich diß zuradlen/ (dann ich mich vor Gericht straffen/ vnd solches thun nicht allein sie/ die Richter/ sondern auch andere vil Nitlober/ dardurch sie zu Ungerechtigkeit angezündt/ vnnnd von dem mehrer theyl bewegt werden/ ein solches mit allem Fleiß zuuollbringen: Dann sie kein Glauben hätten/ solt man sie nicht loben/ woser/ sie aber glaubwürdig wären/ auch ein öffentlichs Verheyl vber sie ergehn lassen. Oder also/ wo die Klagen falsch erfunden wurden/ daß man dieselbigen der Gebür nach straffer/ gleichwie aber mit der Wahrheit vmb/ daß auch die Beklagten derowegen ihren Lohn empfangen/ vnd daß man nicht also mit hohen vnd namhaften Personen den Spott eribe. Demnach wann ihr mich hören wolt/ dann ich red mit beyden/ so gebt keinen Schänzeihändlen Vrlaub/ vnnnd ob ihr euch sonst vor nichten schewet/ so laßt doch des Alters daran verschonen/ vnnnd laßt ewer schändens vnd schmähen vber hinfahren. Rathet euch selber/ vnd haltet dise alte Vermahnung inn sonderem ehren/ die euch befücht/ so lang ewer Leben wehret/ auff dem Weg der Tugend wandlen/ euch selber werdet ihr keinen Auffsatz zurichten/ sondern allein die Sorgen ihrer Hoffnung berauben/ welchen es inn vil Weg nachtheilig seyn wirt/ wann sie nemblich von euch des schändens vnnnd schmähens gewohnen/ vnnnd die Bosheit lernen/ vnd dasselbig nicht ohn ein Belohnung/ dieweil ihr schon in der Tugend/ sondern in Schand vnd Laster vppiglich vorgeht. Bin ich dir mit meinem Schreiben verdiefflich/ so reche dich inn gleichem Maß/ vnd vermahn mich zu dem/ was mir gut vnnnd nuzlich ist/ oder thu mich als ein Gehorsamen loben/ als ein Widerspennigen entgegen auch anklagen.

## Theologus/an obgedachten Eustochium.

Die 116.  
Epistel.

Der Schwärzer solle sich wider den Stärcken mit außklammern/ sonst wieder er den Kopff zerstoßen.

**W**ie hab ich mich vbersehen/ daß ich ein groben vnuerständigen Mann bin/ nemblich ein Sophisten/ vermahnet hab: Ist das nicht ein Thorheit? Bin ich des gemeynen Sprichworts nicht inngedenck gewesen/ das da lauten: Wann du kahl bist/ so schaw eben für dich/ daß du mit deiner Stirn nicht an einem eyßin Bock fahrest. Also muß ich auch Achtung geben/ daß ich nit ein hauffen eyßer Wespen wider mich erwecke/ das ist/ ein solche Zungen/ die zur Schmach vnd Vbelred geschwind vnd hurtig ist. Ich aber bin deshalb nicht sehr angefochten/ dann wie ich hör/ so hab ich mit vilen/ vnnnd was die kleine Thierlein belangt/ auch vor vilen/ angestossen. Diß aber bekümmert mich/ daß man mir nicht Glauben gegeben hat/ daß solches von mir/ auß sonderer Lieb vnnnd Freundschaft beschriben sey. Nichts desto weniger wünsch ich/ daß du an Leib vnd Seel genesest/ auch so möglich/ dein Zungen im Zaum haltest. Wir werden forhin vnsern Gesandten ambtglich außwarten.

## Theologus/dem Redner Eudorio.

Die 117.  
Epistel.

Was die von Athen für einen Gebrauch gehabt/ wann sie ihre mannbare Kinder haben wollten ein Kunst oder Handwerck kernen lassen.

**V**nnnd nuzliches Gesatz. Als die Kinder zu ihren mannbaren Jaren kamen/ thät man sie auff die Handwerck oder Künsten weysen/ solches aber bey nachfolgender Gestalt: Die Instrument vnnnd Werkzeug/ zu eines jedwedern Handhierung gehörig/ wurden öffentlich außgelegt/ vnnnd den Jungen für die Augen gehalten. Warzu nun ein jeder Lust hätt/ vnnnd zu welchem Instrumente alsbald lauffen thäte/ auff dieselbig Kunst oder Handhierung wurd er gegeben vnd pfleger dieselbig zulerne/ darumb daß sie ihm ohne Zweyffel/ dieweil sie die Natur darzu getrieben/ glücklich von staten gehn/ was aber der Natur zumider vnd entgegen/ vmbsonst angefangen vnnnd versuchet wurde. Wobin thät sich die mein Histori lenden: Ich achte bey mir selber/ daß auch von dir die Philosophie vnd Weisheit/ dieweil du darzu gang tüchtig bist/ nicht soll verachtet oder vort